

# Amts- und Intelligenzblatt

für den OberamtsBezirk

## Neuenbürg.

Enthält zugleich Nachrichten für den OberamtsBezirk Calw.

N<sup>o</sup> 11.

Samstag den 7. Februar

1846.

### Amtliches.

Neuenbürg. (An die Ortsvorsteher.) Da das K. RegierungsRevisorat wünscht, daß die Ortsvorsteher bei Fertigung der vierteljährlich an das Oberamt einzusendenden SportelVerzeichnisse der Gleichförmigkeit halber gedruckter Formularien sich bedienen, so wird deren Anschaffung den Schuldheissenämtern hie- mit empfohlen.

Den 5. Februar 1846.

K. Oberamt.  
Leypold.

### Forstamt Neuenbürg.

Die bei der herrschaftlichen Waldsaamen-Darre erübrigten und zu BrennMaterial zu benutzenden leeren Forchenzapfen werden vom 1. Februar an um 1½ fr. per 1 Sri. jeden Mittwoch und Samstag abzugeben.

Neuenbürg, den 31. Januar 1846.

K. Forstamt.  
v. Moltke.

### Dittenhausen.

#### Früchte- und Strohverkauf.

Am Dienstag den 10. Februar d. J. Vormittags 10 Uhr werden in der hiesigen Schloß-Scheuer nachstehende Früchte und Stroh verkauft, und zwar:

- 5 Schfl. 7 Sri. Einforn,
- 5 Schfl. 4 Sri. Abzug,
- 580 Bd. Dinkelfstroh,
- 65 Bd. Weizen- und Roggenstroh,
- 106 Bd. Einfornstroh,
- 390 Bd. Haberstroh.

Welches gegen sogleich baare Bezahlung ver- steigert wird, wozu die Liebhaber eingeladen werden.

Schuldheiß Wolfinger.

### Bieselsberg.

Die Regierungsblätter von 1806 — 1809 fehlen dahier, welche zum Ankauf gesucht werden. Diejenige Gemeinde, welche dieselben doppelt besitzt, wolle dem Unterzeichneten gefällige Nach- richt geben.

Am 3. Februar 1846.

Schuldheiß  
Faas.

### Landwirthschaftliches.

#### Die nützliche Anpflanzung der Zwetschgenbäume.

Wenn jeder Zwetschgenesser nur einige der- selben in den Schooß der Erde pflanzen würde, welche Masse von Bäumen, welche nuzreiche Borthteile für das ganze Land entstünden daraus! Die Zwetschge wird zwar überall sehr häufig gehegt und wenige Bauernhäuser wird es geben, die nicht von einem Zwetschgenhainchen umgeben wären. Allein das ist noch immer nicht genug. So lange die Zwetschgenfrüchte in so hohem Preise stehen wie jetzt, daß man nur 30 Stück um einen Kreuzer erhält, ist ihre vermehrte Anzucht ein großes Bedürfniß. Und welche Borthteile bietet die Zwetschge nicht! Ihr Ge- brauch für die Küche ist mannigfach; die Haus- frau benützt sie zu Saft, Sulze, Wein, zum Einmachen, Dörren, als Davesen, in der Sauce und dergl. und immer sind sie eine willkommene



Speise. Die Zwetschgen sind auch der Gesundheit außerordentlich zuträglich, indem sie das Geblüt reinigen, die verdorbenen Säfte wegnehmen und ein neues Leben in den Körper bringen.

Die Aussaat der Zwetschgenkerne geschieht gewöhnlich im Herbst. Man bereitet ein von allem Unkraut gereinigtes Land vor, ebnet dasselbe und zieht linienförmige Vertiefungen über die ganze Fläche, welche mit Kernen besät werden. Diese werden nicht eingehackt, sondern nur obehin dünn umhergelegt. Ist dieses geschehen, so nimmt man sogenannte Ager (Glachsabfälle) und überdeckt mit diesen das ganze Beet, was der Saat über Winter Schutz gegen Thiere und im Frühling Feuchtigkeit gibt, damit sie desto eher keimen. Ohne diese Bedeckung und Feuchtigkeit brauchen sie etwas länger, bis sie keimen, oder viele gehen gar nicht auf. Aber sind sie einmal aus der Erde geschlüpft, so wachsen sie schnell und üppig empor, vorzüglich, wenn sie guten Boden haben.

Nach drei Jahren kann man die Stämmchen versetzen. Sind sie auf ihrem neuen Standort eingewurzelt, was gewöhnlich nach Jahresfrist der Fall ist, so können sie mit edlen Pflaumen- und Aprikosenarten veredelt werden, wenn man anders nicht die Absicht hat, sie wild aufwachsen zu lassen. Pfirschen auf Zwetschgen veredelt, thut nicht lange gut; will man es aber doch versuchen, so veredelt man vorerst die Pflaumen auf Zwetschgen, und erst nach einem Jahre die Pfirschen auf die Pflaumen.

Die Zwetschgenbäume gedeihen besser im Schatten, als in der vollen Sonne. Da sie sich nicht breit auseinander verzweigen, wie andere Baumgattungen, so können sie etwas näher, als diese zusammengesetzt werden.

Sehr schön nehmen sich Alleen von Zwetschgenbäumen aus. Diese Alleen bilden den köstlichsten Schatten, und sind besonders für größere und kleinere Gartenparthien zu empfehlen, indem sie zur Zeit ihrer reisenden Fruchtbarkeit eine herrliche, vergnügliche Promenade bilden.

Sie lassen sich auch am Geländer und in allerlei Formen ziehen.

In sehr hohem Werthe stehen die gedörrten Reineclauden und Mirabellen. Welchen Nutzen könnte sich daraus nicht ein Gutsbesitzer verschaf-

fen, der die Zucht der Pflaumenstämme auf dem Felde betreiben würde.

Aus allen diesen Andeutungen geht hervor, daß jeder Grundinhaber sehr wohl thun wird, wenn er sich recht auf den Zwetschgenbau verlegt.

(Brauendorfer Blätter.)

## Privatnachrichten.

Engelsbrand.

Ich mache hiemit den Auswärtigen bekannt, daß das Laufen über meine Wiese, in den sogenannten Langenwiesen unten am Dorf, am An anz der neuen Straße von Engelsbrand nach Neuenbürg, bei Strafe amtlich verboten ist, und daß ich jeden Uebertreter zur Strafe ziehen werde, daher ich Jedermann hiemit vor dem Laufen über meine Wiese verwarne, und die Herren Ortsvorsteher ersuche, dieses in ihren Gemeinden gefällig bekannt zu machen.

Michael R a u.

Engelsbrand.

### Gefundene Kette

Zwischen Frözingen und Büchenbrunn ist eine Kette gefunden worden, die der rechtmäßige Eigenthümer bei mir abholen kann.

Michael R a u.

Wildbad.

Morgenden Sonntag

### Harmoni. Unterhaltung

im

Gasthof zum Kühle.

Anfang Nachmittags 3 Uhr.

Entree 6 fr.

In zwei Abtheilungen mit 10 verschiedenen Piecen. Das Nähere besagen die Programme.

Hiezu ladet höflichst ein

E l m e r, Musiklehrer.

Für die Unterlengenhardter sind ferner abgesendet worden: von Ungen. 1 fl. 36 fr.

d. Red.



## Miszellen.

### Zeitersparniß in England.

In England ist die Zeit ein Einkommen, ein Schatz, eine werthvolle Habe. Die Engländer sind nicht karg mit ihrem Gelde, aber äußerst karg mit der Zeit. Es ist zum Erstaunen, wie pünktlich sie sich bei Bestellungen einfinden; sie ziehen die Uhr heraus, stellen sie nach der des Freundes und erscheinen dann auf die Minute. Die englische Aussprache selbst scheint gemacht um Zeit zu gewinnen; man verschluckt die Buchstaben und stößt die Wörter zischend heraus. Voltaire sagt daher nicht mit Unrecht: „Die Engländer gewinnen gegen uns täglich zwei Stunden durch das Verschlucken ihrer Sylben.“ Sie machen wenig Complimente, weil diese Zeit kosten; sie grüßen mit einem Winke oder Köchens mit der halb verschluckten vier Sylben: How d'ye do? Der Schluß ihrer Briefe ist immer mehr einfach als ceremoniös. Sie nehmen sich nicht die Freiheit, Ihrer Hochgeborenen Gnaden die Versicherung ihrer auszeichnendsten Hochachtung und tiefen Ehrfurcht zu wiederholen, mit welcher sie die Ehre haben, Ihre unterthänigen, gehorsamsten und ergebensten Diener zu seyn.“ Ihre Sprache säcunt immer auf der Klacht, denn sie besteht meistens aus einsylbigen Wörtern, und oft werden zwei davon zu einem verschmolzen. Die große Anzahl dieser einsylbigen Wörter gibt ihr das Ansehen einer abgekürzten Schrift, einer Art Schnellschrift. Die Engländer sprechen wenig, ich glaube, um Zeit zu sparen. Es ist daher natürlich, daß eine Nation, welche einen so hohen Werth auf die Zeit legt, auch die besten Zeitmesser macht, und daß Alles, selbst unter den ärmern Klassen, Uhren trägt. Die Conducteurs der Postkutschen haben oft Uhren, die 50 Pf. St. kosten, weil sie sich sehr in Acht nehmen müssen, fünf Minuten zu spät einzutreffen.

### Zur Naturgeschichte d. s. Hundes.

In einer kleinen Stadt in der Nähe von Brüssel, fand ein Apotheker voriges Jahr bei der Rückkehr nach Hause einen kleinen Pudel zusammengekauert und winselnd vor seiner Thür. Er wollte ihn fortjagen und das arme Thier machte auch wirklich einen Versuch, aufzusehen, brach aber alsbald winselnd wieder zusammen. Von den Leiden des Hundes gerührt bückte sich der Apotheker, um den Zustand desselben zu untersuchen, und fand dann, daß er ein Bein gebrochen. Da er es nicht über sich zu gewinnen vermochte, den Hund ohne Hülfe zu lassen, nahm er ihn zu sich ins Haus, reinigte die Wunde und legte ihm einen Verband an; kurz, er beschloß, ihn so lange bei sich zu behalten, bis das Bein wieder vollkommen geheilt sey. Nach Verlauf von zwei Monaten spazierte der Pudel klink und munter ohne die mindesten Schmerzen im Hause herum, und der Apotheker, der keinen Hund halten mochte, öffnete ihm die Thür, liebte ihn noch einmal, zeigte ihm die Straße und

weist ihn fort. Der Apotheker sah den Hund nicht wieder und hatte ihn beinahe vergessen, als er nach längerer Zeit spät am Abend ein heftiges Scharren an der Hausthür und zugleich ein wiederholtes Hundegebell vernahm. Neugierig, wer der sonderbare Kunde seyn möge, öffnete er die Thür, und siehe da, der Pudel springt mit den lebhaftesten Freudenbezeugungen herein, und nach ihm kommt ein Wachtelhündchen gehinkt, dessen gebrochene rechte Boedrypfote traurig herunterhängt. Der Pudel lief hin und her, vom Apotheker zu seinem Gefährten und von diesem zu jenem, als wolle er diesen dem Apotheker vorstellen und denselben Beistand von diesem für seinen Kameraden zu ersuchen, den er früher selbst erhalten und dessen er sich noch so dankbar zu erinnern schien. Auf diese Empfehlung erbatnte sich der Apotheker des neuen Patienten.

Während eines Thawwetters verirrte sich ein nächtlicher Fußgänger und stürzte unglücklicherweise in der Nähe eines Dorfes in einen Fluß, der eben voll Treibeis war. Sein Hülfesruf wurde von keinem Menschen, wohl aber von dem Hunde der nahegelegenen Mühle vernommen, der bald ans Ufer gelaufen kam, aber zur Rettung des mit den Wellen und dem Eise kämpfenden nichts vermochte. Er rannte sofort zur Mühle zurück, wo er ein solches Gebeul erhob, daß der Müller erwachte und, die Anwesenheit von Dieben vermuthend, sich ankleidete und bewaffnet in den Hof begab. Hier suchte das treue Thier ihm auf alle mögliche Weise begreiflich zu machen, daß und wo eine Gefahr vorhanden sey und als der Müller, ihm folgend, zum Ufer gelangte, vernahm er den immer schwächer werdenden Nothruf des fast Ertrinkenden. Es gelang seinen ange strengtesten Bemühungen, ein Menschenleben zu retten, welches ohne den klugen Hund gewiß verloren gewesen wäre.

### Die Vorsichtigen.

An einem heißen Sommerabende saßen ihrer zwei in einem Wirthshause und tranken so wacker darauf los, daß sie, um den Schweiß abzuhalten, ihre Röcke auszogen. Nachdem sie sich auf diese Art leichter gemacht hatten, sorgten sie dafür, daß ihre Köpfe um so schwerer wurden und nur mit Mühe waren sie im Stande, nach vollbrachter Arbeit ihre Röcke wieder anzuziehen, welche sie jedoch verwechselten. Beide kamen wohlbehalten an ihrer Wohnung an, bis zu welcher sie übrigens eine geraume Zeit brauchten, zogen ihre Schlüssel heraus und nun bobrten sie eine halbe Stunde am Schlüsselloch herum und suchten, daß das verzeufelte Loch nicht zu finden sey; endlich wurde es entdeckt, aber jetzt stellte sich, ebenfalls nach langem Studiren heraus, daß sie die Röcke und also auch die Schlüssel verwechselt hatten. Sie kehrten nun ins Wirthshaus zurück, es zog Jeder den ihm zugehörigen Rock an, und nachdem dies geschehen, sagte der Erste zum Zweiten: Du, damit wir jetzt die Schlüssel nicht noch einmal

verwechseln, da hast Du den Deinen; und so verwechselten die einfältigen Herzen zwar nicht mehr die Rösche, aber die Schlüssel. Nach einer halben Stunde standen Beide wieder im Wirthshaus, nach so langer Zeit etwas nüchterner, und eine dritte Verwechslung fand nun nicht mehr statt.

### Der Jagdfreund und die beiden Gensdarmen.

In Frankreich darf bekanntlich Jedermann jagen, wo und wann er will, wenn er sich einen Schein löset; Gensdarmen achten aber streng auf diejenigen, welche ohne einen solchen Schein dem Jagdvergnügen nachgehen. Zwei Gensdarmen streiften le,thin in der Nähe von Valenciennes im Felde umher; endlich erblickten sie einen Mann mit einer Flinte. Sogleich liefen sie schnell auf denselben zu; der Jäger schien zu fliehen. Nach einer Viertelstunde waren sie so nahe an ihn gekommen, daß sie ihn zu ergreifen hoffen konnten; in diesem Augenblicke kletterte aber der Mann schnell auf einen Baum. „Kommen Sie herunter!“ riefen ihm die Gensdarmen zu, aber er antwortete nicht, sie drohten, nicht von der Stelle zu weichen, bis er herunter komme; er aber zog ganz ruhig ein Frühstück aus der Jagdtasche und fieng an zu essen. Das war den Gensdarmen zu arg, und einer versuchte auf den Baum zu klettern, was der Obensitzende nicht hinderte. Im Namen des Gesetzes, Ihren Jagdschein, sprach der Gensdarmer, indem er den Jäger anfaßte. Dieser reichte ruhig den Schein hin. „Er ist ja in Ordnung.“ — „Freilich,“ antwortete der Jäger. — „Warum liefen sie so schnell davon?“ — „Habe ich Ihnen gesagt, daß Sie mir folgen sollen?“ — „Warum kletterten Sie auf den Baum?“ — „Ich pflege hier zu frühstücken und habe Sie nicht aufgefordert, auch herauf zu kommen.“ — „Warum sagten Sie aber dies Alles nicht vorher?“ — „Ich pflege nicht eher zu antworten, bis man mich fragt.“

Als in den französischen Revolutionen die Destreicher von den Franzosen geschlagen wurden, war es gefährlich zu sagen, die Destreicher hätten retirirt. Der Schneider von Aalen drückte sich daher so aus: die Destreicher haben linksumkehrt gemacht und sind vorwärts marschirt.

Ein Land für manche unsrer Stuger wäre China. Dort nemlich wird bei Schuldklagen nicht der Schuldner eingesperrt, sondern der Gläubiger erhält — Stockprügel, weil er der Unfälligkeit Vorschub leistet.

Am 23. Septbr. v. J. brach im Gouvernement Tobolsk in Sibirien in einem Walde Feuer aus, und breitete sich über eine Strecke von 50 und eine Breite von 15 Lieues aus. (1 Lieue etwa 1 Stunde,) Eiß Dörfer, die auf dem Wege des Brandes lagen, wurden beschädigt und eines ganz zerstört.

Bei den Postburcaus in London sind gegenwärtig 650 Beamte, 786 Briefträger, und 200 Briefsortirer angeheilt, zusammen also 1636 Bedienstete. Zeitungen werden allein täglich mehr als 100000 Stück expedit.

### Das Unvermeidliche.

Du sinnst und fragst, was Böses du gethan,  
Daß Menschen feindlich dir entgegenstreben?  
Weil du ein guter Mensch — das ist es eben —  
Drum greiffst du störend in des Schlechten Bahn.  
Ja, huldige dem Laster und dem Wahn!  
Die meisten werden's leichter dir vergeben,  
Als wenn, durchdrungen von dem edlern Leben,  
Dein Herz sich fräubt, der Niedrigkeit zu nah'n.  
Denn nimmer kann das lauernde Gemeine  
Der angeborenen Natur entflieh'n;  
Drum sucht es stets das Erd'e und das Reine  
Zu seinen Staud zu sich herab,zuzieh'n.  
So war's von je — im Streben nach dem Guten  
Muß auf dem Weg zuvor die Seele bluten.

### Frucht Preise.

In Calw am 31. Januar 1846.

Kernen der Schfl.	21 fl 24 ar	20 fl 27 ar	20 fl 12 ar
Dinkel	8 fl 50 ar	8 fl 22 ar	8 fl 12 ar
Haber	6 fl 18 ar	5 fl 47 ar	5 fl 40 ar
Gerste	1 fl 56 ar	1 fl 54 ar	
Bohnen	1 fl 40 ar	— fl — ar	
Wicken	— fl 48 ar	— fl 40 ar	
Linsen	2 fl 24 ar	2 fl — ar	
Erbisen	2 fl 36 ar	— fl — ar	

Brodtag in Calw vom 31. Januar.

4 Pf. Kernbrod 18 ar 4 Pf. schwarzes Brod — ar  
1 Arcuzerweck muß wägen 4/7 Loth.

### Fleisch Preise.

In Calw am 31. Januar 1846. per Pfund.

Ochsenfleisch 8 ar Rindfleisch gutes 7 ar, geringeres ar  
Kuhfleisch ar Kalbfleisch 6 ar Hammelfleisch 5 ar  
Schweinefleisch, unabgez. 9 ar, abgez. 8 ar

### Cours der Goldmünzen.

Fester Kurs.

Württembergische Ducaten vom Jahr 1840, bis 1842 (Reg. Bl. v. 1840. S. 175) . . . . . 5 fl. 45 kr.

Veränderlicher Kurs.

- 1) Andere Ducaten . . . . . 5 fl. 35 kr.
  - 2) Neue Louisd'or . . . . . 11 fl. — kr.
  - 3) Friedrichsd'or . . . . . 9 fl. 44 kr.
  - 4) Holländische Zehnguldenstücke . . . 9 fl. 54 kr.
  - 5) Zwanzig Francenstücke . . . . . 9 fl. 25 kr.
- Stuttgart den 31. Januar 1846.



Neuenbürg.

Niederkrantz.

Heute Abend präncie halb 8 Uhr.

